

Politische und sozialkritische Karikaturen im kolonialen Maharashtra

Swarali Paranjape

Marathi hat eine lange und ausgeprägte Bhakti-Literaturtradition seit dem 13. Jahrhundert. Es gibt einen großen Einfluss des Kolonialismus und der Reformbewegung aus dem Westen auf die moderne Marathi-Literatur.

In Wissenschaft und Forschung sind Maharashtra und Marathi beliebte Themen. Nichtsdestotrotz wird Satire in der modernen Literaturgeschichte der Marathi-Sprache nicht ausreichend erwähnt. Es liegt hauptsächlich daran, dass die Satire während der Kolonialzeit nicht als hochwertige Kunstform angesehen wurde. Über Satire wurde auch sehr wenig geforscht.

Obwohl ich mich für mein Forschungsprojekt „Koloniale Marathi-Satire“ auf repräsentative fiktionale Texte und Theaterstücke konzentriert habe, habe ich faszinierende Illustrationen gefunden. Diese Karikaturen und die Druckereien stammten aus dem kolonialzeitlichen Maharashtra – damit ist in diesem Kontext die Präsidentschaft Bombay gemeint.

Mit den ausgewählten Illustrationen werde ich die Entstehung der Karikaturen während der Kolonialzeit darstellen.

Satire ist ein literarisch-künstlerischer Modus, der ein Ereignis übertrieben und verkehrt darstellt. Dabei werden tatsächliche Verhältnisse in andere Kontexte verschoben, um Ungleichheiten oder gesellschaftliche Probleme offen darstellen zu können. Die Satire nutzt Asymmetrien, um tatsächliche Asymmetrien in gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen zu exponieren. Das Ziel der Satire ist nicht nur und nicht immer Unterhaltung, sondern auch eine didaktische Lehre. Es ist immer eine Botschaft in der Satire enthalten. Satire wird als Instrument für Selbstkritik oder für sozialpolitische Kritik eingesetzt. Hans Harder hat sich in der Einleitung zu seinem Buch „Verkehrte Welten“ (Draupadi Verlag, Heidelberg, 2011) mit dem Thema Satire im kolonialen Indien auseinandergesetzt. Ich würde für ein besseres Verständnis des Themas sein Werk empfehlen. Eine Karikatur ist eine bildlich darstellende Form der Satire.

Entstehung der Illustrationen im kolonialen Maharashtra

Obwohl Humor und Satire ein integraler Teil der Marathi-Literatur waren, kämpften die Satiriker unter der Kolonialmacht darum, eine eigene Leserschaft zu etablieren. Im Vergleich zur literarischen Satire erscheint die visuelle Satire später.

Die ersten Illustrationen in Marathi-Zeitschriften sind hauptsächlich von Hindu Gottheiten und für Produktwerbung.

Eine frühe Druckerei, die im kolonialen Maharashtra Illustrationen veröffentlicht hat, war die Chitrashala Steam Press. Sie wurde im Jahr 1878 in Pune gegründet. Als eine wichtige Druckerei ist die Ravi Varma Press zu erwähnen, die in Mumbai im Jahr 1894 gegründet wurde.

Die Ravi Varma Press ist für ihre Lithografie-Technologie sehr berühmt. Ravi Varma hat für den Aufbau der Druckerei einen deutschen Techniker Namens Fritz Schleicher engagiert. Die Ravi Varma Press druckte Postkarten mit Hindu-Gottheiten. So gab es für jeden Haushalt die Möglichkeit, ein Bild der Gottheit zu haben und anzubeten. Während dieser Zeit war der Zutritt zu Tempeln noch nicht für alle Kasten und Sozialgruppen erlaubt.

Chitrashala Steam Press und Ravi Varma Press haben außer Hindu-Gottheiten auch Gemälde historischer Figuren, Szenen aus Theaterstücken und aus den Epen wie Ramayana, Mahabharata sowie pädagogisches Material für Kinder und Spielkarten mit Alphabeten und Nummern usw. gedruckt.

Literarische Strömungen und transkulturelle Karikaturen

Die politischen Karikaturen erschienen in Zeitschriften.

Hindu pancha kann als die erste satirische Zeitschrift in Marathi bezeichnet werden. Die erste Ausgabe wurde im Jahr 1870 in Thane publiziert. Herausgeber war der Journalist Kashinath Vishnu Phadke. Er druckte die Ausgaben in seiner eigenen Druckerei „Arunoday“. Sein Sohn Krishnaji Kashinath Phadke und sein Journalistenfreund Vaman Balakrishna Ranade waren Mitautoren und Mitherausgeber.

Der Titel Hindu pancha ist eine bewusste Anleihe an den Titel der britischen satirischen Zeitschrift „Punch“, der wiederum auf dem italienischen Pulcinella aus der Commedia dell'arte und dem volkstümlichen britischen Puppenspiel „Punch and Judy“ basiert. Außer der Transliteration des englischen Punch, bedeutet pancha auf Marathi Gutachter oder Richter. Der Ich-Erzähler nennt sich pancha-ajoba, abgekürzt panchoba. Das gibt ihm den höchsten Status und die höchste Autorität einer patriarchalischen Hindu-Familie. Er trägt traditionell dhoti, ein Tuch auf den Schultern, und Pagadi, einen Brahmanen-Turban auf seinem Kopf, und er hat einen Schnurbart.

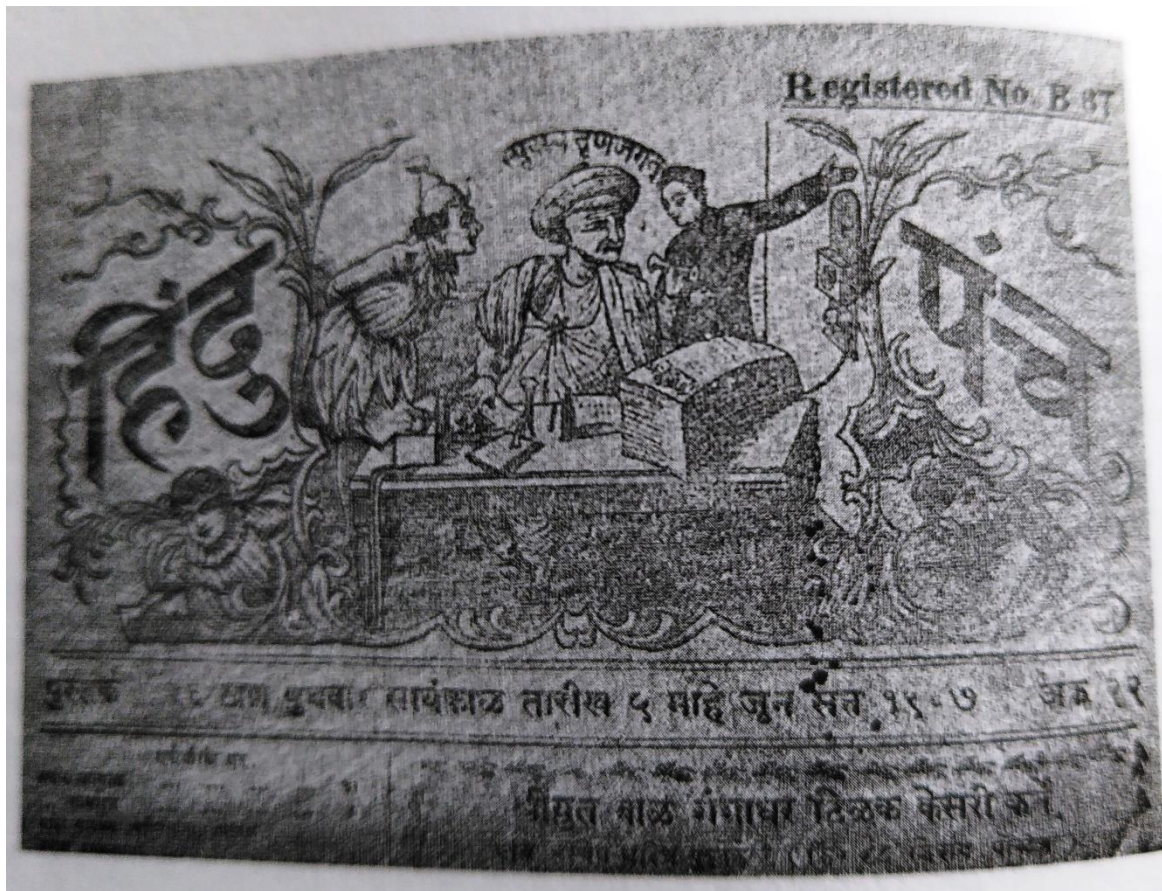
Der British Punch war bereits berühmt und beliebt in der westlich gebildeten Marathi-Brahmanen-Mittelschicht. Der Hindu pancha spricht mit dem Titel diese Leserschaft an.

Der Erzähler pancha-ajoba hat sein eigenes fiktives Reich - pancharashtra - und er ist der sarkar – der Regierende. Er hat eine fiktive Regierung, Ämter und ein juristisches System ähnlich dem British Raj etabliert. Fiktive Bürger schreiben ihm Briefe, die in seiner Zeitschrift panchapatrika veröffentlicht werden. Die Briefe erzählen die Probleme und die Freuden der Bürger und in dieser Weise wird die aktuelle soziale Lage geschildert. Ähnlich wie Mr. Punch kann der pancha-ajoba eine Weltreise unternehmen und die Weltereignisse kommentieren.

Die Auflagenhöhe der Hindu pancha zwischen 1901 und 1921 war ca. 500. Das ist eine mittelmäßige Zahl für die damalige Zeit. Die größte Herausforderung war das Budget für die Druckerei. Der Herausgeber veröffentlichte die Finanzlage in der Zeitschrift und bat die Leser, die Zeitschrift zu abonnieren.

Die Ähnlichkeiten auf dem Titelblatt sind hier auch sichtbar. Eine kleine Figur, ähnlich wie Mr. Punch, steht auf dem Schreibtisch des pancha-ajoba und beobachtet seine Arbeit. Ein

Blumenmuster rahmt die beiden Titel ein und während kleine Elfenfiguren auf dem Punch sichtbar sind, sieht man kleine Menschenfiguren auf dem Hindu pancha.



Hindu Punch Titelblatt, 1907

Das Titelblatt von Punch kann man online finden. Der Link ist: [Punch \(magazine\) - Wikipedia](#)

Hindu pancha wird leider in der Marathi-Literaturgeschichte noch nicht ausreichend gewürdigt. Leider sind nur die Ausgaben zwischen 1880 und 1887 und aus dem Jahr 1897 in der Pune Government Library zu finden. Ein paar davon durfte ich fotografieren.

Ich fand bei meiner Recherche nur einen Artikel in Marathi von der Schriftstellerin Sarojini Vaidya über die Hauptfigur und den Erzähler der Zeitschrift pancha-ajoba. Das Buch „Asian PUNCHes“ (Herausgeber: Hans Harder, Barbara Mittler, Springer Verlag 2013) gibt eine Übersicht über die Punch-Traditionen im asiatischen Raum.

Politische Karikaturen

Zwei Karikaturen habe ich den vorhandenen Ausgaben gefunden. Beide erschienen am 23. September 1897.



Hindu Punch, 23. Sept. 1897

In dieser Karikatur sieht man eine Sonnenfinsternis. Das Gesicht von Lokamanya Tilak, einer führenden Persönlichkeit in der Unabhängigkeitsbewegung, ist in der Sonne sichtbar und die Finsternis hat angefangen, sein Gesicht zu verdecken. Die Brahmanen - Männer, Frauen, Kinder, die die Finsternis beobachten - sagen: „Lass die Sonnenfinsternis schnell weg sein“.

Tilak wurde 1897 verhaftet. Gegen Ende 1896 war Pune von der Pest heftig betroffen. Eine Sondereinheit wurde unter der Leitung von W. C. Rand geformt und Soldaten wurden in die Stadt geschickt, um die Pandemie unter Kontrolle zu bringen. Die Soldaten drangen in private Häuser ein und untersuchten zwangsweise die Leute, Infizierte wurden ins Krankenhaus gebracht, Leute wurden isoliert und eingesperrt. Tilak schrieb in seiner Zeitung „Kesari“ über die nach seiner Meinung „unvorstellbaren“ Maßnahmen einen provokanten Artikel. Kurz danach wurden Rand und ein weiterer Offizier in Pune von den Chaphekar Brüdern erschossen. Dies stellte einen frühen politischen Mord im Rahmen der Unabhängigkeitsbewegung dar. Tilak wurde aufgrund seiner Artikel der Anstachelung zu dieser Tat beschuldigt und verhaftet.

Der Herausgeber des Hindu pancha hat Tilak verehrt. Der Karikaturist ist unbekannt.



Karikatur zu Section 124(a) im Hindu Punch 23. Sept. 1897

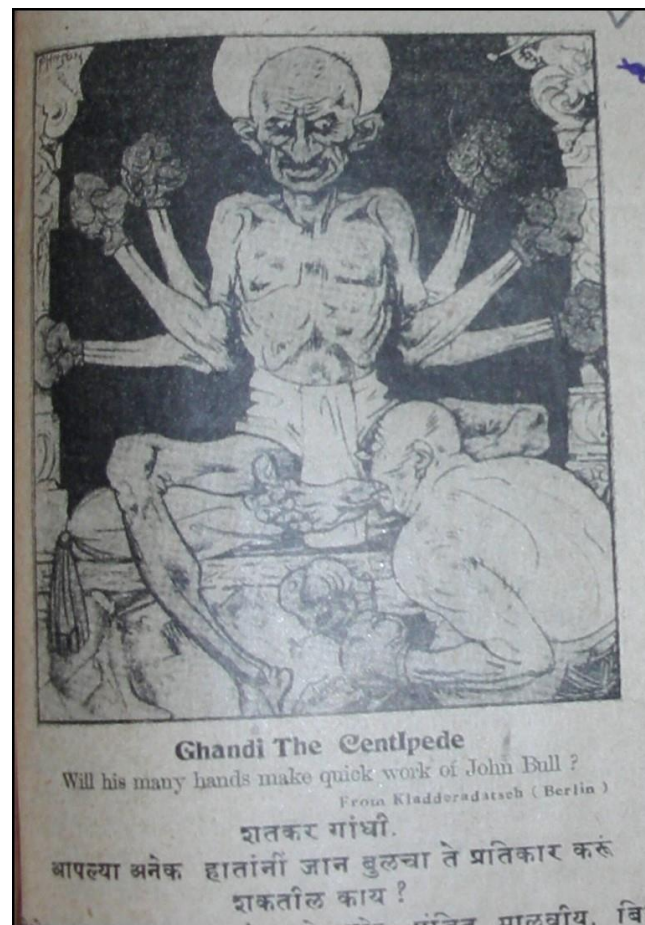
In der zweiten Karikatur sitzt der Herausgeber an seinem Schreibtisch im Büro. Er schreibt seine Zeitschrift und ein Schwert hängt über seinem Kopf mit den Wörtern: Section 124(a).

Die Section 124(a) des Indian Penal Code wurde im Jahr 1860 verabschiedet und regelte den Fall der sogenannten Staatsgefährdung. Das erlaubte dem British Raj, jede Publikation zu überwachen. Viele Publikationen wurden auf dieser Grundlage verboten.

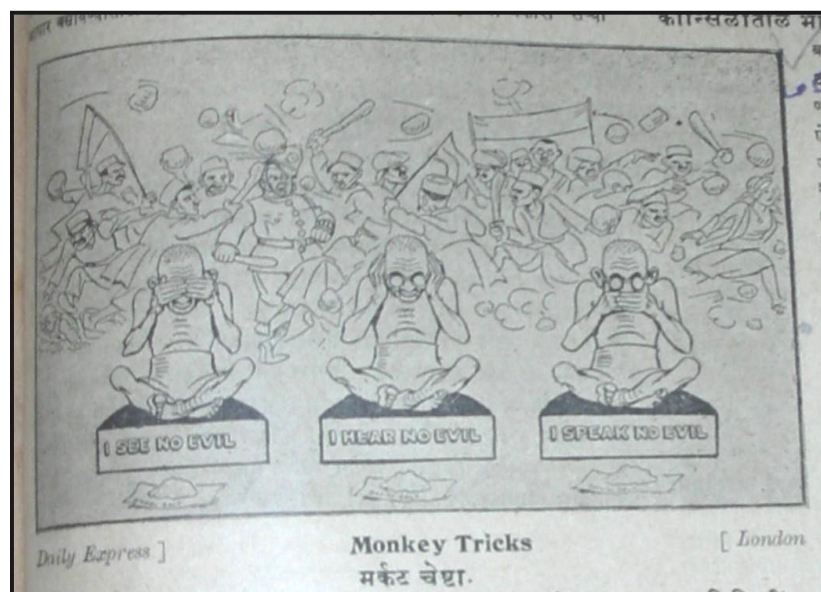
Noch eine Zeitschrift in der Punch-Tradition war Hindi Punch. Hindi Punch war eine bilinguale Wochenzeitschrift, die in Englisch und Gujarati von 1878 bis 1930 in Mumbai von Burjorji Nowroji Apakhtyar herausgegeben wurde. Der Erzähler heißt auch Panchoba, aber ähnelt mit seiner spitzen Nase und dem Buckel Mr. Punch. In manchen Karikaturen trägt die Figur eine Mütze und heißt Panchi Miya. Besonders wenn die Karikaturen führende Persönlichkeiten muslimischer Gruppe beinhalten. Ausgewählte Karikaturen aus dem Hindi Punch sind online verfügbar: [Cartoons from the "Hindi Punch" : 1904. : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive](#)

Die Zeitschrift *Chitramay Jagat* wurde ab 1910 in der Chitrashala Press, Pune gedruckt. Das Konzept basiert auf den Illustrated London News. Chitramay Jagat veröffentlichte Karikaturen, religiöse Texte, Reiseberichte, Theaterrezensionen, Kurzgeschichten, Gesundheitsartikel, Gedichte, Biographien und Nachrichten. Diese Zeitschrift druckte Karikaturen aus unterschiedlichen Zeitschriften weltweit nach. Z.B. aus Ulk (Berlin); Evening Standard und Daily Express (London); The Bulletin (Sydney); Pravda (Moskau); Prager Presse (Prag); Simplicissimus (München); Chronicle (Bombay), Kladderadatsch (Berlin), De Groene Amsterdammer und De Notenkraker (Amsterdam), Travaso (Rom), Punch, jeweils mit Übersetzungen der Karikaturtexte ins Englische bzw. ins Marathi.

Hier eine Karikatur aus der deutschen Zeitschrift *Kladderadatsch* und eine aus dem *Daily Express*, London.



„Kann Gandhi mit seinen Händen John Bull bekämpfen?“



“Monkey Tricks: I see no evil, I hear no evil, I speak no evil”

Diese Karikaturen müssten gegen 1930 nach dem Salzmarsch veröffentlicht worden sein.

Sozialkritische Karikaturen

Zwischen 1920 und 1930 kommt es zu einer Wandlung von politischen zu sozialkritischen Karikaturen.

Die nächsten zwei Karikaturen wurden im Jahr 1924 in der Zeitschrift *Mauj* veröffentlicht. Sie haben die Form einer Bildergeschichte.



„Frauen werden deine Sklavinnen, aber wann?“

Diese Karikatur ist von einem französischen Gemälde adaptiert worden. Ein wilder Mann schlägt seine Frau, um sie zu gewinnen. Aber sie geht nicht zu ihm. Dann hört er mit dem Schlagen auf und fängt an, mit ihr liebevoll zu reden. Er schenkt ihr neue Kleider und schönen Schmuck. So ändert sie sich langsam ihre Meinung. Dann gibt er ihr leckeres Essen. Und so wird sie seine Sklavin für immer. Was für eine Freude!



„Dein Kopf wird abfallen aber du wirst es genießen.“

Ein junger Mann sieht eine hübsche Frau und dreht seinen Kopf, um sie anzuschauen. Dann kommt eine andere hübsche Frau und er dreht seinen Kopf wieder in die andere Richtung. Und dann kommt noch eine. Er hat seinen Kopf so viel gedreht, dass der Kopf abfällt. Aber er konnte sich nicht dagegen wehren.

Die Karikaturen erschienen später als eine visuelle Begleitung für Marathi-Kurzgeschichten.

Einer der berühmtesten Karikaturisten während der Kolonialzeit war Shivram Dattatreya Phadnis. Er wurde im Jahr 1925 geboren und studierte an der J. J. School of Arts in Mumbai.

1933 erschien C. V. Joshi's chimanravache charhat (Chimanrao's Geschwafel) bei Continental Prakashan, Pune - eine Sammlung seiner Kurzgeschichten. Die Karikaturen wurden in der späteren Ausgabe der Geschichtensammlung gedruckt. Die Karikaturen heben die Satire in der Kurzgeschichte hervor.

Die Hauptperson ist Chimanrao, ein junger, gebildeter, moderner Mann aus einem brahmanischen Mittelschichtshaushalt. Er repräsentiert die Unsicherheiten der schnellen gesellschaftlichen Änderungen und ist zwischen den Traditionen und der modernen Welt gefangen.



Der junge Mann ist für seine erste Zugreise in der zweiten Klasse gut vorbereitet. Für die zweite Klasse hat er sich extra schick angezogen. Auch in der Hitze von Mumbai möchte er für die Reise wie andere britische Mitreisende angekleidet sein. Die Hose ist aber leider zu kurz und der Mantel zu groß und die Krawatte ist in der Hitze unerträglich.



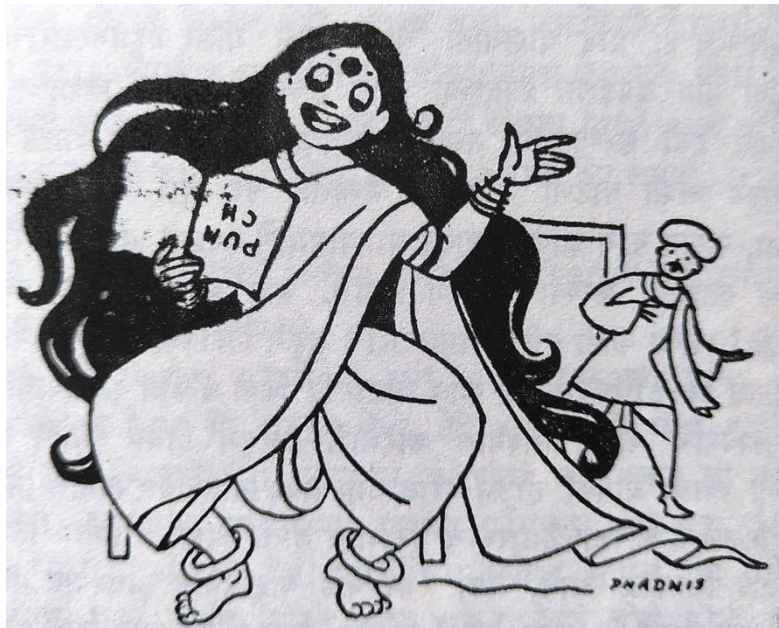
traditionelle Frau



moderne Frau

Hier sind zwei Karikaturen, die Fotos derselben Frau für eine arrangierte Ehe nachstellen. Die Familie der Braut schickt ihr Foto an die Familie des Bräutigams. Wenn das Foto angemessen ist und die Frau auf dem Foto deren Werte anspricht, besucht die Familie des Bräutigams die Familie der Braut, um sie zu begutachten. In diesem Fall ist es unwichtig, ob die Braut traditionell ist oder modern. Es geht nur darum, sie so darzustellen, wie die Familie des Bräutigams es erwartet.

Das linke Foto ist für die traditionelle Schwiegerfamilie und das rechte Foto ist für eine moderne Familie. Die Frau im linken Foto ist traditionell gekleidet und die Frau im rechten Foto ist modern. Die junge Frau auf dem traditionellen Foto trägt eine traditionelle nauvari Sari (neun Meter lange Sari) mit einer langärmeligen Bluse, einen großen Nasenring, eine dicke Halskette, viele Armreifen und dicke Fußketten. Sie hat eine große, sichtbare kunku (den Punkt auf der Stirn). Die schiefe Säule erweckt den Eindruck, dass sie durch das Gewicht des gesamten Schmucks schief geworden ist. Die Frau auf dem modernen Foto sitzt am Schreibtisch und liest ein Buch. Sie trägt Brille, feinen Schmuck, eine kurzärmelige Bluse und hat einen kleinen Punkt auf der Stirn.



Die letzte Karikatur zeigt eine junge Frau. Sie ist schlau. Der Mann, den sie heiraten soll, kommt mit seiner Familie zum ersten Mal zu Besuch mit. Als sie mitkriegt, dass er humpelt, schlecht hört und weniger gebildet ist als sie, beschließt sie, die Familie zu erschrecken. Sie kleidet sich nicht angemessen, tut, als ob sie keine Fragen versteht. Als sie ein Buch zum Vorlesen in die Hand gedrückt bekommt, hält sie es falsch herum und sagt, das Buch ist falsch herum gedruckt! Am Ende sagt die Familie des Bräutigams ab, und sie ist glücklich.

Abschließend kann man sagen, dass Satire und Karikaturen sich in der Marathi-Literatur des 19. Und 20. Jahrhunderts als eine Waffe gegen die britische Kolonialmacht und als ein literarischer Modus zur Äußerung sozialkritischer Meinungen etabliert haben.